



Skulptur und Malerei im Dialog



Kunstjahr 2014 mit dem Künstlerpaar Claude Ernster, Malerei, und Patrick Ripp, Skulptur. Beide stellen nicht zum ersten Mal gemeinsam aus.

Während Patrick Ripp, den wir seit Jahren dank seiner Metallskulpturen in ineinander verschaltelten, kompakten Aluminiumelementen kennen, sich seiner Linie treu geblieben ist und nun dreizehn Werke aus Aluminium und Holz ausstellt, rückt Claude Ernster von ihren malerisch überarbeiteten, oft figurlichen Bildern ab, um sich in Kleinformaten und Mehr-Technik-Werke zu stürzen, die vom Galeristen ausgezeichnet in Szene gesetzt werden.

Bei Patrick Ripp glänzen nicht nur die glatten polierten Flächen aus Aluminium, nein, bei seinen Werken ist es die subtile Art, wie er seine Skulpturen aufbaut und die Module untereinander organisiert – ob nach oben strebend oder horizontal –, die beeindruckt. Hervorzuheben sind insbesondere feingliedrige, pfortenartige Kleinobjekte, die sich allerdings von den eher klobigen, rauhen und großformatigen drei Holzskulpturen absetzen. Beides zeugt von Können.

Von Claude Ernster sind es 31 meist Kleinquadrate, bei denen sie gar dekorative Motive auf Leinen druckt, malerisch bearbeitet und Schriften einstanzt. „Aura“ auf goldenem monochromem Hintergrund, „Am I Blue?“ oder „Vide/Plein“ sowie „Flower Power“ in farblich variierte Flächen gestanzt heißen andere Werke neben kleineren sogenannten „Ready Mades“.

Drei großformatige monochrome Bilder mit Schrift und drei Projektionen von Grundrissen (New Yorker Towers) auf schwarzem Untergrund sind neben einer „kriegerischen Perspektive“, eine Art künstlerisches „Stratego“-Spiel, zu sehen.

- Claude Ernster, Malerei, und Patrick Ripp, Skulptur, noch bis zum 6. Februar im „Espace mediArt“, 31, Grand-rue, Luxemburg-Stadt.

Exotik in Keramik und Malerei

Die Galerie „7 in Luxembourg“ zeigt in ihren Räumlichkeiten am Theaterplatz nebst chinesischer und französischer Malerei Keramik- und Porzellan-Objekte der feinsten Art. Die Vielfalt der präsentierten Objekte und Skulpturen erdrückt die Einzigartigkeit einzelner Arbeiten. Der Betrachter muss sich Zeit nehmen, jede Figur getrennt zu begutachten, will er die Raffinesse der wie Netze gestrickten Muster aus Keramik im Detail erfassen. Andere Objekte wiederum schlängeln sich hoch, ergeben linienförmige Konturen, die zu einer kompakten, aber eleganten Skulptur zusammengeflochten sind.

In der Tradition des hauchdünnen Porzellans chinesischer Machart gestaltet Anima Roos ihre Gefäße, elegante Nutzobjekte beim ersten Anblick, perfekte Formgebung mit dem für asiatische Kultur so typischen Motiv Fisch sowohl in Rot als auch in Schwarz in die Innen- oder Außenwand der Objekte eingehaucht. Die Transparenz des weißen Grundmaterials lässt diese Motive fast schwimmen. Diese Objekte sprechen wie die anderen fein säuberlich in eine Keramik-Landschaft integrierten Arbeiten aus Keramik und Porzellan direkt an.

Anders Christophe Nancey, der kompakte und verspielte rundliche Skulpturen aus einem Gemisch aus Techniken ineinander verschoben und gebrannt herstellt, fremdartige Gebilde, die Kosmisches ausstrahlen und ihre ästhetische Eigenständigkeit behaupten. Mehrfarbig, gedrunken, poliert oder rau, fast wie künstlich gewonnene Naturformen in gleich mehreren Formaten.

Von der französischen Malerin Judith Brunel sind es unterschiedliche Bilder, die den menschlichen Körper zum Ausgangspunkt malerischer Darstellungen nehmen, wobei die Künstlerin sagt, sie inspiriere sich bei Michelangelo, eine eher gewagte Anmaßung. Die „Modernität“ ihres malerischen Ansatzes erlaubt kaum Ähnlichkeiten zum großen Meister der Renaissance. Zugegeben, sie hat sich eine gewisse Nähe zur Freskenmalerei zu eigen gemacht und einzelne ihrer Malereien lassen die dargestellten Körper in mysteriösem, verfremdetem Licht erscheinen.

Mit dem chinesischen Maler Wu Yiqiang, der nicht zum ersten Mal in der Galerie präsent ist, gibt es ein Beispiel aus der zeitgenössischen, recht vielseitigen chinesischen Kunstszene. Angelehnt an eine Gesellschaft im Auf- und Umbruch, versucht er, in Collage-Technik und abstrakter Komposition das Gefühl einer neuen kreativen Freiheit widerzuspiegeln. Eine groß angelegte Ausstellung mit chinesischer Malerei in der Abtei Neumünster ist ein weiterer Beweis dieser neuen Schaffensfreudigkeit im Reich der Mitte.

- Neben Arbeiten der genannten Künstler sind weitere Arbeiten in der Galerie „7 in Luxembourg“, 11, Côte d'Eich, Luxemburg-Stadt, zu sehen.

NS-Raubkunst-Forscher

Schwierige Suche

Roland Beck

Der Forscher Dominik Radlmaier hat den Auftrag, nach NS-Raubkunst in den Sammlungen der Stadt Nürnberg zu suchen. Oft dauert es Jahre, die Spur nur eines einzigen Kunstwerks zurückzufolgen. Jetzt aber steht die erste Rückgabe kurz bevor.

Der Künstler hat den „Schönen Brunnen“ am Nürnberger Hauptmarkt in Ölfarben auf Leinwand verewigt. Das Gemälde ist weder wertvoll noch besonders spektakulär. Vermutlich genau deshalb lag das Bild mit der Inventarnummer „Gm 1514“ rund 80 Jahre lang unbeachtet in einem Kunstdepot der Stadt Nürnberg in Bayern. Welche Brisanz sich dahinter verbirgt, kam erst jetzt ans Licht: Ein jüdischer Kunsthändler kaufte das Gemälde 1925. Als ihn die Nationalsozialisten verfolgten, floh er aus Deutschland. Sein Besitz wurde zwangsversteigert. Das Bild ist damit NS-Raubkunst. Gleiches gilt für mindestens sieben weitere Objekte im Fundus der Stadt Nürnberg.

Herausgefunden hat das der Kunstexperte Dominik Radlmaier. Seit knapp zehn Jahren sucht der 43-Jährige in den Sammlungen der Frankenmetropole nach Kulturgütern, die den Eigentümern während der NS-Herrschaft geraubt wurden. „Forschungsprojekt zur Auffindung und Rückgabe von NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgütern“ lautet der sperrige Name der Stelle im Nürnberger Stadtarchiv.

Kein leichtes Unterfangen

Nürnberg ist nach eigenen Angaben die einzige deutsche Stadt, die aus rein städtischen Mitteln einen Mitarbeiter in Vollzeit beschäftigt, der ausschließlich für Provenienzforschung zuständig ist. Stadtarchivleiter Michael Diefenbacher begründet dies mit der besonderen Historie Nürn-

bergs als Ort der einstigen NSDAP-Reichsparteitage. Für Einzelkämpfer Radlmaier ein schwieriges Unterfangen: Zwar hat er schon rund 300 Kunstwerke überprüft. Bilder, Uhren, Krüge und Goldschmiedearbeiten. Auf seiner Liste stehen aber noch weitere 300 Objekte allein aus der Zeit 1933 bis 1945. Die Stadt will außerdem alle Kunstankäufe nach 1947 untersuchen lassen – 1.600 Gemälde, 11.000 Grafiken und 1.000 Skulpturen. Acht Objekte hat der Provenienzforscher bereits eindeutig als NS-Raubkunst identifiziert. Bei elf weiteren besteht ein konkreter Verdacht. Ende Dezember ging die Stadt damit an die Öffentlichkeit.

„Bei NS-Raubkunst hat man oft das Bild: Die Gestapo klingelte an der Tür, nahm die Kunstgegenstände mit und trug sie ins städtische Museum“, sagt Radlmaier. Doch das sei in Nürnberg nicht der Fall gewesen. „Die Kunstwerke wurden meistens von Galerien oder Auktionshäusern und mit Kaufvertrag erworben“, ergänzt Diefenbacher. Das Problem: Unklar ist fast immer, woher die Kunsthandlungen die Bilder hatten.

155.000 detaillierte Meldungen

Weil die einst in den Nürnberger Archiven vorhandenen Unterlagen während des Zweiten Weltkriegs vernichtet wurden, muss Radlmaier fast immer bei null anfangen. Um etwa die Besitzverhältnisse des Ölbildes „Gm 1514“ aufzuklären, benötigte er drei Jahre. Zahllose Briefwechsel, Telefonate und Nachforschungen in deutschen Kunstarchiven waren notwendig. Jetzt steht fest: Das Bild erwarb die Stadt 1936 von einer Berliner Galerie. In Besitz des Kunsthändlers kam es allerdings unrechtmäßig – er hatte das Bild gekauft, als das Vermögen des jüdischen Vorbesitzers zwangsversteigert wurde.

Um nach der langen Zeit die rechtmäßigen Eigentümer von Raubkunst zu finden, bauen viele Einrichtungen auf die Hilfe der

Koordinierungsstelle für Kulturgutdokumentation und Kulturgutverluste in Magdeburg (Sachsen-Anhalt). Die aus Mitteln des Bundes und der Länder finanzierte Stelle betreibt im Internet die größte Datenbank für NS-Raubkunst und Beutekunst. Aktuell finden sich darin 155.000 detaillierte Verlust- und Fundmeldungen aus aller Welt – und jeden Tag werden es mehr, wie die stellvertretende Leiterin der Koordinierungsstelle, Andrea Baresel-Brand, berichtet.

36.000 Datenzugriffe täglich

Als im vergangenen Herbst der spektakuläre Kunstfund des Münchner Kunsthändler-Sohns Cornelius Gurlitt ans Licht kam und die Behörden mehrere Bilder davon in die Datenbank einstellten, brach der Server in Magdeburg zusammen. „Über fünf Millionen Zugriffe innerhalb von zwölf Stunden waren einfach zu viel“, sagt Baresel-Brand. Derzeit gebe es täglich rund 36.000 Datenbank-Zugriffe.

Das Nürnberger Stadtarchiv hat die von Radlmaier aufgespürten Objekte noch nicht nach Magdeburg gemeldet, will das aber bald nachholen. Momentan sind die Fundstücke nur auf der Internetseite des Stadtarchivs abrufbar. Schon kurz nach Veröffentlichung hat Archivleiter Diefenbacher Post aus New York erhalten: Erben des in Fürth geborenen jüdischen Rechtsanwalts und Kunstsammlers Michael Berolzheimer haben sich gemeldet.

Berolzheimer war im Juli 1938 in die Schweiz ausgewandert. Sein Stiefsohn ließ auf Druck der Nationalsozialisten wenige Monate später das zurückgelassene Vermögen versteigern – darunter zwei Bilder, die Radlmaier in den Nürnberg-Sammlungen gefunden hat. „Wir klären nun die Formalien, um die Rückgabe in die Wege leiten zu können“, sagt Diefenbacher. Wenn dies abgeschlossen ist, hat sich der lange Atem des Nürnberger Provenienzforschers gelohnt.



Im Herbst 2013 kam der spektakuläre Kunstfund des Münchner Kunsthändler-Sohns Cornelius Gurlitt ans Licht

RADIO ARA
Mittwoch
22.1.2014
22h00-23h30
Rocktempel
Progressive, Art Rock, Hard Rock,
AOR a Psychedelic mit neuen an alle Bands
mam Mario